



**AgEcon** SEARCH  
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

---

Wolz, A.; Blas, G.: Die Bedeutung landwirtschaftlicher Privatbetriebe in der Slowakei und ihre zukünftige Entwicklung. In: Heißenhuber, A.; Hoffmann, H.; von Urff, W.: Land- und Ernährungswirtschaft in einer erweiterten EU. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 34, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1998), S.419-426.

---



## DIE BEDEUTUNG LANDWIRTSCHAFTLICHER PRIVATBETRIEBE IN DER SLOWAKEI UND IHRE ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNG

von

A. WOLZ\* und G. BLAAS\*\*<sup>1</sup>

### 1 Ausgangslage

Nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Systems in Mittel- und Osteuropa stellte sich auch für die Slowakei die Frage, wie die landwirtschaftliche Produktion in der Zukunft organisiert werden sollte. Bis 1989 wurde mehr als 70% der landwirtschaftlichen Nutzfläche von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften genutzt, sowie weitere 25% von Staatsbetrieben. Nur ein geringer Teil wurde von privaten Personen bewirtschaftet, meist in den schlecht zugänglichen Bergregionen, aber eng integriert in die monopolartig organisierten vor- und nachgelagerten Sektoren. In der Regel bebauten diese Bauern kleine Flächen, häufig im Nebenerwerb. Eine eigenständige Unternehmerkultur konnte sich nicht entwickeln. Nach 1989 wurde in der (Tschecho-) Slowakei eine weitreichende Transformation im landwirtschaftlichen Sektor eingeleitet, die die Restitution und Privatisierung der Produktionsfaktoren sowie der Überleitung der Produktionseinheiten in marktwirtschaftlich kompatible Rechtsformen beinhaltet.

Stark vereinfacht lassen sich drei Organisationsformen in der landwirtschaftlichen Produktion unterscheiden, die sich nach 1990 in der Slowakei herausgebildet haben:

- (a) private landwirtschaftliche Einzelunternehmen,
- (b) transformierte landwirtschaftliche Produktivgenossenschaften (eG), die sich auf den klassischen Prinzipien des Genossenschaftswesens begründen, wie Freiwilligkeit der Mitgliedschaft, Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung, sowie
- (c) Kapitalgesellschaften, die entweder als Aktiengesellschaft (AG) oder als Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) organisiert sein können.

In einem marktwirtschaftlichen System und einer pluralistischen Gesellschaft konkurrieren diese Organisationsformen unter- und miteinander. Die meisten (eher theoretischen) Analysen kamen um 1990 - auch im Hinblick auf die sehr bescheidenen Erfolge der landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften im Laufe der letzten 100 Jahre - zu dem Schluß, daß eine effektive Koordinierung der ökonomischen Aktivitäten innerhalb von Unternehmen, besonders unter den Bedingungen von Unsicherheiten und Risiken sehr viel besser mit einer hierarchischen Entscheidungsfindung durchzuführen sind. Ein Prozeß der Entscheidungsfindung nach demokratischen Spielregeln, wie "eine Person - eine Stimme", verursacht zu hohe Transaktionskosten. Eine spezielle Rolle der landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften wird,

---

\* Dr. Axel Wolz; Forschungsstelle für Internationale Agrar- und Wirtschaftsentwicklung e.V., Ringstr. 19, 69 115 Heidelberg

\*\* Dr. Gejza Blaas, Research Institute for Agricultural and Food Economics, Trencianska 55, 82 480 Bratislava, Slowakei

<sup>1</sup> Wir danken der Stiftung Volkswagenwerk für die finanzielle Unterstützung dieses Forschungsprojektes.

im Gegensatz zu Oppenheimer, abgelehnt. Allerdings werden auch landwirtschaftliche Kapitalgesellschaften als wenig effizient im Vergleich zu den landwirtschaftlichen Familienbetrieben angesehen. Für die meisten Analytiker war daher der historische Entwicklungsweg der (sozialistischen) LPGen mit dem Ende des "realen Sozialismus" offensichtlich: Es gibt nur einen Weg der Transformation, die LPGen lösen sich auf und Familienbetriebe treten an ihre Stelle<sup>2</sup>. Die Entwicklung in China und Vietnam zum Ende der 70er und Mitte der 80er Jahre hatte ja diese Aussage eindrucksvoll bestätigt.

Nur bedingt wurde die gegensätzliche These aufgestellt, daß je länger sich die Formen der kollektiven Landwirtschaft verfestigt hätten, desto schwieriger sei ihre Auflösung. Es wurde bezweifelt, ob überhaupt nach den vielen Jahrzehnten der Kollektivierung ein einziger potentieller Bauer zu finden sei. Im Laufe der Jahre sei das System der kollektiven Landwirtschaft unumkehrbar geworden. Die Überindustrialisierung der landwirtschaftlichen Produktion habe die ehemals aktiven freien Bauern zu passiven Proletariern verwandelt. Der einzelne sei nicht in der Lage, koordinierende und unternehmerische Aufgaben auszuführen. Daher sei davon auszugehen, daß sich die Mitglieder von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften für jede Organisationsform entscheiden würden, die die Arbeit auf Gruppenbasis ermöglicht (PRYOR 1992, S. 281ff.).

## 2 Aktuelle Bedeutung der verschiedenen Organisationsformen in der landwirtschaftlichen Produktion in der Slowakei

In der Slowakei wurde nach 1990 eine tiefgreifende Transformation der Organisationsformen (vgl. Tabelle 1) in der landwirtschaftlichen Produktion durchgeführt, die auf dem Transformationsgesetz (42/1992) der damaligen CSFR basiert.

**Tabelle 1:** Strukturmerkmale der Organisationsformen der Agrarproduktion in der Slowakei (Ende 1995)

Organisationsform	Anzahl	Durchschnittliche Betriebsgröße (ha)	Anteil an der Gesamtfläche
Einzelbetriebe* (Familienbetriebe)	21 700	8,3	ca. 10%
Privatparzellen**	ca. 300 000	0,3	
transformierte landw. Prod.-genossenschaften	1 081	1570	ca. 65%
Kapitalgesellschaften (GmbH und AG)	181	912	ca. 10%
Staatsgüter	156	2455	ca. 15%

\* 0,5 ha und mehr, \*\* bis zu 0,5 ha; Übergang jedoch z.T. fließend

Quelle: European Commission (1995.) S. 25 ff.; Blaas, G. (1995) S. 93 ff.; Statistisches Jahrbuch 1995

In diesem Gesetz wurde die Überleitung der (sozialistischen) landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in marktwirtschaftlich kompatible Rechtsformen geregelt<sup>3</sup>. Die heutige

<sup>2</sup> siehe u.a. die ausführliche Diskussion bei: BONIN, J., JONES, D. und L. PUTTERMAN, 1993, S. 1292 ff.; SCHMITT, G., 1993, S. 151 ff.; BECKMANN, V., 1993, S. 229f.; DEININGER, K., 1993

<sup>3</sup> siehe eine genaue Darstellung zum Transformationsgesetz 42/1992 in FILIP, J., 1994, S. 90ff.

Situation (Ende 1995: Aktuellere Daten sind auf nationaler Ebene nicht verfügbar.) scheint auf dem ersten Blick die meisten Theoretiker zu widerlegen und die These Oppenheimers zu bestätigen, das landwirtschaftliche Produktivgenossenschaften doch eine Entwicklungsperspektive haben.

Die bei weitem bedeutendste Organisationsform in der landwirtschaftlichen Produktion sind die transformierten Produktivgenossenschaften. Knapp zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzflächen werden von ihnen bewirtschaftet. Mit einem Anteil von ca. 10% spielen landwirtschaftliche Privatbetriebe nur eine bescheidene Rolle. Kapitalgesellschaften bebauen ebenfalls ca. 10% der Flächen. Die meisten Staatsgüter, die ca. 15% der Gesamtfläche einnehmen, wurden 1996 i.d.R. als GmbHs privatisiert. Im folgenden soll der Frage nachgegangen werden, warum die private Landbewirtschaftung in der Slowakei nicht die überragende Rolle spielt, wie es entsprechend der theoretischen Überlegungen erwartet wurde.

### 3 Situation der privaten Landwirtschaft

Nach dem Zusammenbruch des Sozialismus wurde der Aufbau und Förderung von privaten landwirtschaftlichen Betrieben zum Leitbild der Agrarpolitik der damaligen Tschechoslowakei. Restitution, die legale Anerkennung der privaten Eigentumsrechte, die Bestimmungen des Transformationsgesetzes 42/1992 (zur Überleitung der sozialistischen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in marktwirtschaftlich kompatible Rechtsformen) sowie (bescheidene) finanzielle Förderungen seitens der Regierung sollten dazu beitragen, private Betriebe in der Landwirtschaft aufzubauen. Innerhalb kurzer Zeit mußte sowohl der landwirtschaftliche Boden an seine rechtmäßigen Besitzer überschrieben<sup>4</sup> als auch das genossenschaftliche Vermögen auf die anspruchsberechtigten Personen verteilt werden.

Die historischen Besitzverhältnisse an landwirtschaftlichen Boden waren relativ egalitär in der Slowakei. Ein extremer Grad der Flurzersplitterung charakterisierte vor der Kollektivierung die Produktionsbedingungen. Die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) von ca. 2,45 Millionen ha war in etwa 7 Millionen Parzellen aufgeteilt, die etwa 1,2 Millionen verschiedenen Personen gehörten. Anfang der 90er Jahre schätzte man, daß es etwa 3 Millionen Anspruchsberechtigte auf diese Parzellen gibt. Die meisten Anspruchsberechtigten sind Erben in zweiter oder dritten Generation jener Bauern, deren Land kollektiviert wurde. Wegen der starken sozialen Mobilität in den vergangenen Jahrzehnten sind die meisten Anspruchsberechtigten heute nicht mehr mit der Landwirtschaft verbunden (BLAAS 1993, S. 4; KABAT/HAGEDORN 1995, S. 27). Im Laufe der letzten Jahre ist der größte Teil der privaten Bodeneigentümer identifiziert worden. Nur noch etwa ein Fünftel der LN ist in staatlicher Hand. Allerdings besitzen die meisten Personen i.d.R. 0,5 - 1 Hektar.

Aber, wie oben gezeigt, ist private Landwirtschaft nur von begrenzter Bedeutung in der Slowakei. Die offizielle Unterstützung war also nicht genug. Die Hauptgründe für die geringe Verbreitung privater Landwirtschaft scheinen neben dem geringen Umfang der Eigentumsflächen und dem hohen Anteil an Eigentumstiteln bei der städtischen Bevölkerung in dem geringen Wissen über die Betriebsführung bei den landwirtschaftlichen Arbeitskräften, dem Mangel an Investitionskapital sowie dem rapiden Verfall der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise zu liegen.

---

<sup>4</sup> Landwirtschaftlicher Boden blieb auch während der Phase des Sozialismus *de jure* im privaten Eigentum. Die Eigentümer hatten aber keinerlei Rechte. So blieben die Kataster auf dem Stand von ca. 1960 und wurden nicht mehr aktualisiert.

Will man die Situation der privaten Landwirtschaft in der Slowakei analysieren, so steht man vor der offenen Frage, wer bzw. welche Betriebe als solche anzusehen sind. Bedingt durch unterschiedliche Definitionen fällt die Zahl der privaten Landbewirtschafter unterschiedlich hoch aus. Unter dieser Überschrift wird eine breite Palette von Betrieben zusammengefaßt. Zum einen gibt es die Hobby-Bauern, die eine größere Parzelle oder Gärten bewirtschaften. Diese Hobby-Bauern sind nicht registriert und ihre Anzahl kann nur geschätzt werden. Ihre Zahl wird auf etwa 300.000 geschätzt. Im Durchschnitt bearbeiten sie 0,3 ha. Sie verfolgen das Ziel, die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln zu sichern. Allerdings ist anzunehmen, daß ein gewisser Anteil aus dieser Gruppe in der Zukunft Nebenerwerbslandwirtschaft betreiben würde, wenn die Rahmenbedingungen es opportun erscheinen lassen. Zum anderen werden die "eentlichen" privaten Landwirte ausgewiesen, die i.d.R. eine Fläche von mehr als 0,5 ha bearbeiten. Eine genaue Abgrenzung zu der Gruppe der Hobby-Bauern ist in der Praxis schwierig. Ihre Zahl liegt - je nach Quelle - zwischen 7.581 (Agrarzensus 1995) und etwa 21.700 (Statistisches Jahrbuch 1995). Auch hier ist die statistische Erfassung unterschiedlich. Um private Landwirtschaft auszuführen muß man sich nicht (aber man kann) - wie bei den anderen Unternehmen oder Gewerbe - im Handelsregister registrieren lassen. In der Regel genügt eine einfache Anmeldung bei der Gemeindeverwaltung. Viele Personen ließen sich Anfang der 90er Jahre als private Bauern registrieren, um ihre Ansprüche an landwirtschaftlichen Boden im Zuge der Restitution und Privatisierung anmelden zu können.

Die im Statistischen Jahrbuch angegebenen Landwirte (d.h. 21.700) bewirtschaften im Durchschnitt eine Fläche von 8,3 ha. Der bei weitem größte Teil aus dieser Gruppe bebaut eine Fläche von weniger als 5 ha. Die meisten von ihnen sind als Subsistenzbauern einzustufen. Nur eine kleinere Gruppe kann man als Nebenerwerbsbauern bezeichnen, die einen gewissen Überschuß ihrer Produktion verkauft.

Die 7.581 Landwirte, die im Agrarzensus erfaßt wurden, kann man als die Landwirte "im engeren Sinne" oder "kommerzielle Landwirte" bezeichnen. Der Zensus arbeitete mit einer Definition von privater Landwirtschaft, die nur jene Betriebe umfaßte, die mindestens einen Teil ihrer Produktion vermarkten. Die Betriebe, die nur für die Eigenversorgung produzierten, wurden ausgeschlossen. Allerdings scheint in der Praxis eine Abgrenzung nicht immer ganz einfach zu sein. Im Durchschnitt bearbeiten diese Betriebe eine Fläche von 15 ha. Der Pachtanteil ist äußerst hoch. Im Durchschnitt werden zwei Drittel der Flächen zugepachtet. Dieser Umstand deutet darauf hin, daß der größte Teil dieser Betriebe nicht eine einfache Fortsetzung der traditionellen Familienbetriebe darstellt, die sich auf Familieneigentum begründen und durch die 40 Jahre der Kollektivierung unterbrochen wurden. Viele dieser Betriebe sind vielmehr Neugründungen, die die Betriebsgrößen der Vergangenheit bei weitem übersteigen. Bedingt durch die geringen Flächen, die im Zuge der Restitution und Privatisierung an die rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben wurden, waren gerade für die größeren Betrieb Zupachtungsmöglichkeiten eine grundlegende Voraussetzung, um ein gewisses Einkommen zu erwirtschaften.

Schlüsselt man die kommerziellen Betriebe nach ihrer Betriebsgröße auf, so wird ein bimodales Muster deutlich: auf der einen Seite eine große Anzahl von kleinen Betrieben, auf der anderen Seite wenige Betriebe mit einer großen Flächenausstattung. Tabelle 2 gibt eine Überblick. Die kleineren Betriebsgrößen überwiegen bei weitem. Fast zwei Drittel aller Betriebe (etwa 61,6%) bewirtschaften weniger als 5 ha. Ihr Flächenanteil an der Gesamtfläche, die von privaten Landwirten genutzt wird, beträgt gerade einmal 7,6%. Obwohl eine genauere Analyse ihrer sozio-ökonomischen Lage nicht möglich ist, kann man davon ausgehen, daß die meisten von ihnen Hobbybauern sind, die einen gewissen Überschuß ihrer Produktion verkaufen. Etwa ein Drittel der Betriebe bebaut eine Fläche von 5 - 50 ha. Ihr Anteil an der Gesamtfläche beträgt ebenfalls etwa ein Drittel. Grob geschätzt kann man diese Gruppe als Nebenwerber-

landwirte bezeichnen. Unter den gegebenen Preis-Kosten-Relationen sind diese Flächen zu klein, um ein adäquates Familieneinkommen zu erwirtschaften. Längerfristig dürfte sich eine Anzahl von ihnen auf Spezialkulturen (Gemüse, Obst, Wein) konzentrieren, bei denen die Einkommensmöglichkeiten z.Zt. noch sehr bescheiden sind.

**Tabelle 2:** Betriebsgrößenverteilung der "kommerziellen" landwirtschaftlichen Privatbetriebe (ha)

Größenklasse	0,01 - 1,00	1,01 - 5,00	5,01 - 10,00	10,01 - 50,00	50,01 - 100,0	100,1 und mehr
Anzahl der Betriebe: 7581	1674	2989	1116	1439	193	170
Anteil an Betrieben (%)	22,1	39,5	14,7	18,9	2,6	2,2
Anteil an Betriebsfläche (%)	0,6	7,0	7,0	26,2	11,8	47,4

Quelle: Agrarzensus 1995, Statistisches Amt der SR

Gerade einmal 4,8% (= 363 Betriebe insgesamt) bewirtschaften eine Fläche, die 50 ha und mehr umfaßt. Allerdings nutzen diese Betriebe knapp 60% der Gesamtflächen der privaten (kommerziellen) Landwirte. Diese Gruppe von relativ wenigen Betrieben kann als Vollerwerbsbetriebe bezeichnet werden. Der Anteil an Eigentumsflächen ist marginal. Empirische Erhebungen haben ergeben, daß viele dieser Betriebe ihre Flächen und Gebäude von den transformierten Produktivgenossenschaften gepachtet haben. Häufig übernehmen die Genossenschaften gewisse Dienstleistungen, wie z.B. die Buchführung oder Maschinentätigkeiten. Ohne die Möglichkeit, große Flächen an einem Stück von den Genossenschaften pachten und die zusätzlichen Dienstleistungen in Anspruch nehmen zu können, würden die meisten Vollerwerbsbetriebe nicht existieren. Genossenschaften fungierten quasi als Geburtshelfer. Es ist davon auszugehen, daß im Laufe der nächsten Jahre viele Betriebsleiter versuchen werden, diese Bindungen zur Genossenschaft zu reduzieren, in dem sie die Eigenkapitalbasis erweitern und notwendige Investitionen vornehmen. Diese Betriebe werden i.d.R. wie Kapitalgesellschaften geführt.

Die Spezialisierung der kommerziellen landwirtschaftlichen Betriebe ist erstaunlich hoch. Fast zwei Drittel von ihnen betreiben ausschließlich Pflanzenproduktion, mit dem Schwerpunkt auf Getreideanbau. Etwa ein Viertel ist völlig auf Tierproduktion spezialisiert, hier besonders auf Rindfleischproduktion und Schafhaltung. So mag ein Teil der landarmen Betriebe auf die Tierproduktion spezialisiert zu sein und ein adäquates Einkommen erwirtschaften. Leider sind Einkommensstatistiken für die Privatbetriebe nicht verfügbar. Wenige Betriebe werden als Gemischtbetriebe geführt. So kann man festhalten, daß die kommerziellen landwirtschaftlichen Privatbetriebe in der Slowakei auf den Getreideanbau, Rindfleischproduktion und Schafhaltung spezialisiert sind.

Untersucht man jedoch den Anteil der privaten Landwirtschaft (d.h. der kommerziellen Betriebe einschließlich der Subsistenzbetriebe sowie der Hobby-Bauern) an der Gesamterzeugung von landwirtschaftlichen Produkten, so könnte man zu dem Ergebnis kommen, daß doch eine gewisse Dekollektivierung stattgefunden habe. Privatbetriebe spielen eine wichtige Rolle bei der Versorgung der Bevölkerung. Ihr Anteil an der Gesamtproduktion ist seit 1990 erheb-



lich gestiegen, wie Schätzungen des Statistischen Amtes belegen. In Tabelle 3 ist dieser Trend dargestellt.

**Tabelle 3:** Anteil der privaten Landwirtschaft bei ausgewählten Produkten an der Gesamterzeugung (%), 1990 - 1994

Produkt	1990	1991	1992	1993	1994
Getreide	3,0	3,9	6,6	10,6	13,1
Kartoffeln	18,6	25,6	42,7	54,7	66,6
Gemüse	44,9	46,7	72,0	78,1	75,0
Obst	45,2	41,4	71,9	66,2	78,3
Milch	1,9	2,5	8,6	10,3	12,6
Eier	24,5	25,0	43,1	48,7	54,9

Quelle: Statistisches Jahrbuch, versch. Jg.

Bei den ausgewählten Produkten hat sich der Anteil der privaten Landwirtschaft im Laufe der 90er Jahre fast verdoppelt. Hier spiegeln sich zwei Entwicklungen wieder: Zum einen haben die größeren Betriebe wegen der steigenden Produktionskosten und der sinkenden Nachfrage ihr Produktionsprogramm vereinfacht und das Produktionsvolumen reduziert. Zum anderen haben viele Landbesitzer in diesen Zeiten des wirtschaftlichen Umbruchs und der hohen Arbeitslosigkeit, gerade in den ländlichen Regionen, den Anbau von Nahrungsmitteln aufgenommen bzw. ausgeweitet, um die Bargeldkosten für den Lebensunterhalt zu minimieren. So ist der Anteil der privaten Landwirtschaft gerade bei den arbeitsintensiven Kulturen, wie Kartoffeln (auf 66,6%), Gemüse (auf 75%) und Obst (auf 78,3%) rasant angestiegen.

Leider kann an Hand der Statistiken nicht differenziert werden, wie hoch der Anteil dieser ausgewählten Produkte ist, der auch wirklich vermarktet wird. Allerdings ist dies möglich bei ausgewählten Produkten der Tierproduktion, in dem die Daten des Statistischen Jahrbuchs, der die Gesamtproduktion aller Organisationsformen in der Landwirtschaft sowie der privaten Betriebe insgesamt ausweist, mit denen des Agrarzensus 1995, der die Produktion der kommerziellen landwirtschaftlichen Privatbetriebe erfaßt, in Relation gesetzt werden. In Tabelle 4 sind die Relationen gegenübergestellt:

Die Zahlen in Tabelle 4 belegen eindeutig, daß der Anteil der kommerziellen privaten Betriebe im Verhältnis zu dem Anteil der privaten Betriebe insgesamt recht gering ist. Das Produktionsvolumen der Subsistenz- und Hobby-Bauern ist ganz beträchtlich, auch wenn diese Produkte nicht vermarktet werden. Selbst in jenen Bereichen der Tierproduktion, in denen die kommerziellen privaten Betriebe spezialisiert sind (d.h. Rinder- und Schafproduktion), ist ihr Anteil an der Gesamterzeugung eher bescheiden. So mag man berechnete Zweifel daran äußern, ob der allgemeine Produktionsanstieg der privaten Betriebe als ein positiver Indikator für eine erfolgreiche Transformation der landwirtschaftlichen Produktionsstrukturen anzusehen ist. Es scheint sich eher das Gegenteil anzudeuten, nämlich eine Zersetzung der Produktionsstrukturen. Unserer Meinung nach ist der steigende Produktionsanteil der privaten Betriebe das Ergebnis einer stetigen Verschlechterung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der ländlichen Bevölkerung seit 1990.

**Tabelle 4:** Anteil der kommerziellen und der privaten landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt an der Tierproduktion, 1994

	Landw. Sektor insg. (1000 Stück)	Anteil der privaten Betriebe, insg. (%)	Anteil der kom- merziellen priv. Betriebe (%)
Rinder, insg.	916	11,2	3,0
- davon Kühe	359	12,8	3,0
Schweine, insg.	2037	19,6	3,7
- davon Sauen	157	14,6	5,3
Schafe, insg.	397	47,1	17,4
- davon Milchschafe	279	35,8	18,0
Geflügel, insg.	14246	32,6	6,5
- davon Legehennen	7578	51,0	1,8

Quelle: Statistisches Jahrbuch 1995, Agrarzensus 1995

Wegen der wirtschaftlichen Unsicherheit, hoher Arbeitslosigkeit und mangelnden Perspektiven nehmen Personen ihren Boden und landwirtschaftliches Vermögen aus den transformierten Genossenschaften und betreiben Landwirtschaft in Eigenproduktion. So wird jener Organisationsform, die Marktproduktion betreibt, die Produktionsfaktoren entzogen für eine Organisationsform, die primär auf eine Subsistenzproduktion ausgerichtet ist. Dieser Trend könnte sich in der Zukunft noch fortsetzen, falls die wirtschaftliche Entwicklung in den ländlichen Räumen weiterhin stagniert. Auf jeden Fall hat sich kurzfristig kein wirtschaftlich effizienter und wettbewerbsfähiger Sektor von landwirtschaftlichen Privatbetrieben herausgebildet.

#### 4 Ausblick

Bei der Analyse der bisherigen Entwicklung kommt man zu dem Schluß, das die Zahl der privaten landwirtschaftlichen Betriebe in ihrer Zahl zwar nach 1989 erheblich angestiegen ist, daß aber von einer Erneuerung der privaten Landbewirtschaftung oder gar von einer Renaissance landwirtschaftlicher Familienbetriebe nicht gesprochen werden kann. Zwar ist ihr Beitrag zur landwirtschaftlichen Produktion z.T. erheblich, aber nur ein geringer Teil ihrer Produktion wird vermarktet. Mittel- bis langfristig könnte sich sehr wohl eine effiziente Gruppe von Nebenerwerbsbetriebe etablieren. Im Obst-, Gemüse- und Weinanbau dürften gute Entwicklungsperspektiven liegen. Heute läßt es sich jedoch nicht absehen, ob sich langfristig aus dieser Gruppe Familienbetriebe herausbilden werden. Allerdings setzt dies eine Verbesserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage voraus, so daß die Nachfrage der Konsumenten nach arbeitsintensiven Produkten zunimmt. Landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe werden auch mittelfristig von marginaler Bedeutung bleiben. Die wenigen Betriebe, die sich unter dieser Gruppe zusammenfassen lassen, werden wie Kapitalgesellschaften geführt.

#### Summary

Since the collapse of the socialist regime a far-reaching transformation in the organisation of agricultural production in Slovakia could be observed. But contrary to early assessments, a decollectivisation process into (small-scale) private farms could not be witnessed. Rather, the

collective farms were transformed into agricultural producer cooperatives and the state farms were privatised, in general as large-scale limited liability companies. While the number of private farms has increased rapidly they just cultivate about 10% of the arable area. Most of these farms are confined to subsistence production. Some surplus is sold for cash. Within the next years private farming does not seem to have much potential of development.

### Literaturverzeichnis

- BECKMANN, V. (1993): *Zur ökonomischen Theorie der Transformation von Produktivgenossenschaften*. In: *Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen*, Vol. 43, S. 217 - 231
- BLAAS, G. (1993): *Agriculture in Slovakia - A Forced Re-Structuring?*, unveröff. Manuskript, Bratislava
- BLAAS, G. (1995): *Privatization of the Rural Sector in Slovakia*. In: *Eastern European Countryside*, Vol. 1, S. 91 - 98
- BONIN, J. P., D. C. JONES and L. PUTTERMAN (1993): *Theoretical and Empirical Studies of Producer Cooperatives: Will Ever the Twain meet?* In: *Journal of Economic Literature*. S. 31, pp. 1290 - 1320
- DEININGER, K. W. (1993): *Cooperatives and the Breakup of Large Mechanized Farms*. Washington D.C., Discussion Papers 218
- EUROPEAN COMMISSION, DG VI (Hrsg.) (1995): *Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries - Slovakia*. Brüssel
- FILIP, J. (1994): *Entwicklungstendenzen der Agrarstrukturen in der Tschechischen und Slowakischen Republik*. Berlin
- KABAT, L. und K. HAGEDORN (1995): *Privatisation and De-collectivisation Policies and Resulting Structural Changes of Agriculture in Slovakia*. Vortrag zur COST-Tagung: Changes in Farming Structures in Central and East European Countries as a Result of Land Reform and Privatisation. Sofia, 26-30 Mai 1995
- LANDWIRTSCHAFTSMINISTERIUM (Hrsg.) (1996): *Report on Agriculture and the Food Industry in the Slovak Republic 1996 (Grüner Bericht)*. Bratislava
- PRYOR, F. L. (1992): *The Red and the Green: The Rise and Fall of Collectivized Agriculture in Marxist Regimes*. Princeton
- SCHMITT, G. (1993): *Why Collectivization of Agriculture in Socialist Countries Has Failed: A Transaction Cost Approach*. In: CSAKI, C. and Y. KISLEV (Hrsg.): *Agricultural Cooperatives in Transition*. Boulder, S. 143 - 159
- STATISTISCHES AMT SR (Hrsg.) (1995): *Agrarzensus 1995*, Bratislava
- STATISTISCHES AMT SR (Hrsg.): *Statistisches Jahrbuch*, Bratislava, versch. Jg.
- STRYJAN, Y. (1992): *Czechoslovak Agriculture: Institutional Change and Cooperative Solutions*. In: *Journal of Rural Cooperation*, Vol. 20, S. 139 - 165